

Ohne Zuwanderung kein Wachstum

Schaumburger Börsennacht: Integration als Erfolgsrezept / Lokale Identität und Fusionen sind weitere Themen

VON LENNART HECHT

STADTHAGEN. Die aktuelle Entwicklung auf dem Finanzmarkt, Chancen durch Zuwanderung und der Stand der Digitalisierung in Deutschland – das waren nur einige der Themen, die am vergangenen Freitag bei der 17. Schaumburger Börsennacht diskutiert wurden (wir berichteten).

Für das Wirtschaftsgespräch hatte die Sparkasse Schaumburg neben Hauptreferent Torsten Windels von der Nord/LB und drei Unternehmern aus der Region auch Landrat Jörg Farr eingeladen, der die positive wirtschaftliche Entwicklung des Landkreises in den vergangenen Jahren hervorhob. Von 2009 bis heute seien mehr als 8000 neue Arbeitsplätze geschaffen worden. Damit habe sich Schaumburg – insbesondere im Vergleich zu seinen Nachbarn im ländlichen Raum – mehr als positiv entwickelt.

Eine Einschätzung, die auch die Teilnehmer der anschließenden Podiumsrunde unter der Moderation von SN-Chefredakteur Marc Fügmann teilten. Besonders gute Nachrichten hatte dabei Robert Falch, Gesellschafter des Anlagenbauers Hohmeier zu verkünden, der gerade 5 Millionen Euro in eine neue Montagehalle investiert. „Dadurch werden wir mindestens zehn neue Arbeitsplätze in Stadthagen schaffen“, sagte Falch.

Das Unternehmen stellt Förderbänder für die Automobilindustrie her, zum Beispiel für Volkswagen. Unter der aktuellen Abgas-Krise beim niedersächsischen Autohersteller leide man an der Enzer Straße jedoch nicht, betonte Falch: „Für uns ist es viel eher eine Chance. Durch die Elektromobilität entsteht Bedarf für neue Fertigungslinien.“

Auch Friedrich Schütte, Vorstand der BKK24, konnte von der positiven Entwicklung seiner Krankenversicherung berichten – keinesfalls eine



Stefan Nottmeier, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Schaumburg, begrüßt die Gäste in der Schalterhalle der Filiale am Markt. FOTOS: AG



Torsten Windels



Sabine Blindow



Friedrich Schütte



Robert Falch

Selbstverständlichkeit für einen Betrieb dieser Branche: Die Zahl gesetzlicher Kassen hat sich in den vergangenen zehn Jahren kontinuierlich vermindert. Nach 221 verschiedenen Anbietern im Jahr 2008 wird es ab 2018 nur noch 109 Krankenkassen geben.

Dass sich die BKK24 mit ihrem Stammsitz in Obernkirchen dennoch am Markt halten könne, liegt auch an Fusionen mit kleineren Kassen, wie sie das Unternehmen zuletzt im Oktober mit der BKK advita aus Rheinland-Pfalz beschloss. „Wir hätten auch ohne Fusion weiterarbeiten können“, sagte Schütte. Durch die Zusammenlegung sei die Kasse nun allerdings breiter für die Zukunft aufgestellt: Das

eher junge Klientel der BKK24 würde durch vorwiegend ältere Versicherte der rheinland-pfälzischen Kasse ergänzt. Laut Schütte ein weiterer Schritt, um die Maxime der BKK24 weiter zu gewährleisten: „Wir sind eine Schaumburger Krankenkasse und wollen es bleiben.“

Ein Stückweit gelöst von Schaumburg hat sich Sabine Blindow, die heute eine Privatschule in Hannover führt. Ihre Laufbahn allerdings begann Blindow 1982 in Stadthagen an der Schule ihrer Eltern. Neben der Entwicklung neuer Schwerpunkte – zuletzt kam etwa das Fach Gesundheitstourismus hinzu – spiele an der Schule auch die Integration von Flüchtlingen eine im-

mer stärkere Rolle. Bisher hat Blindow dabei nur positive Erfahrungen gesammelt. „Ich habe noch nie erlebt, dass es mit einem nicht geklappt hätte“, sagte die Schulleiterin.

Applaus von den mehr als 250 Gästen des Wirtschaftsgesprächs erteilte Robert Falch für seinen Appell zum selben Thema. „Nicht alle, die zu uns kommen, sind hoch qualifiziert. Aber wir können diese Menschen ausbilden und haben sie dann nicht mehr auf der Kostenseite“, argumentierte er. In seinem Betrieb habe er die Integration von Zuwanderern als reine Erfolgsstory wahrgenommen. „Ich kann jeden nur dazu ermutigen, sich auch zu engagieren“, bekräftigte der Jung-Un-

ternehmer. Auch im Vortrag des Hauptreferenten Torsten Windels spielte das Thema Zuwanderung eine Rolle. Dabei bezog sich der Chef-Volkswirt der Nord/LB jedoch hauptsächlich auf die Arbeitnehmerfreizügigkeit innerhalb der EU. Anderthalb Millionen Menschen seien zwischen 2011 und 2015 nach Deutschland gekommen und hätten sich als Garant für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes bewährt. „Sehr gute Wachstumsraten gehen nur mit Zuwanderung“, sagte Windels. Vor diesem Hintergrund sei der aktuell zu beobachtende Protektionismus von Staaten wie den USA eine massive Gefahr. „Wir brauchen Offenheit“, betonte der Ökonom.